

1
Schrammel.Klangerl 6

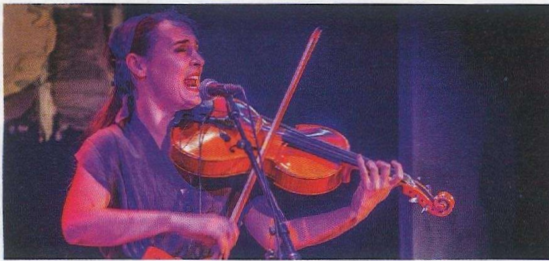


Konzerte mit Wiener Musik in Litschau im Waldviertel u.a. mit dem Duo Rittmannsberger Soyka 7.

6 FALTER KULTURSOMMER 20



Oben: die Neuen Wiener Concert Schrammeln auf der Waldbühne in Litschau (v.l.: Peter Uhler, Nikolai Tunkowitsch, Walther Soyka, Peter Havlicek); links: die Musikerin Jelena Poprzan; rechts: Intendant Zeno Stanek



JEDEM GAST SEINEN BAUMSTAMM

**Fünf Mal Schrammel.Klangerl im Waldviertel:
 Das Fest der Wiener Musik findet trotz Corona statt**

VORSCHAU: STEFANIE PANZENBÖCK

Zeno Stanek ist stur geblieben. Der Erfinder und Intendant des Schrammel.Klang.Festivals in Litschau im nördlichen Waldviertel dachte nicht daran, das Fest der Wiener Musik abzusagen. Und die Entwicklung der Infektionszahlen gab ihm recht. Anstatt eines dreitägigen Programms wird es heuer von Anfang Juli bis Anfang August fünf „Schrammel.Klangerl“ an fünf Wochenenden geben. Kommen sonst insgesamt 6000 Besucherinnen und Besucher, werden es nun 300 pro Abend sein.

Der Verkauf läuft gut, doch der Organisationsaufwand war immens. „Am Tag des Lockdowns kamen die Programme aus der Druckerei. Wir waren mit allem fertig“, erzählt Stanek. Nun musste man von vorne beginnen.

Das Wichtigste war, ein elegantes Konzept zu finden, das den Ein-Meter-Abstand zwischen den Menschen gewährleistet und trotzdem die Gemütlichkeit des Festivals nicht zerstört.

Der „Schrammelpfad“, der normalerweise aus acht Naturbühnen um den See besteht, wird auf drei Orte reduziert, an denen Musikerinnen und Musiker parallel auftreten werden. Es soll Liegestühle und Picknickdecken geben, so dass jene, die als Gruppe kommen, zusammenbleiben und von den anderen trotzdem ausreichend Abstand halten können.

Im Herrenseetheater, in dem ab 20.30 Uhr jeweils ein größeres Konzert stattfinden wird, hat jeder Gast einen eigenen Baumstamm neben seinem Sitzplatz. „Auf den passen ein Glas Wein und ein Teller“, erklärt Stanek – der Abstandhalter wird zum Tischchen. „Ich zähle auf die Disziplin unseres Publikums.“ Die meisten Künstlerinnen und Künstler, die gebucht waren, können nun auch auftreten, etwa ein Fünftel wurde auf 2021 verortet.

Der Programmbogen spannt sich von Vertretern der traditionellen Wiener Musik wie den Neuen Wiener

Concert Schrammeln über das Neue Wienerlied, das etwa vom Kollegium Kalksburg geboten wird, bis zum Dialekt-Singer-Songwritertum (Der Nino aus Wien, Sigrid Horn). Damit will Stanek auch zum Theaterfestival Hin&Weg führen, das unter anderem auch die Liedermacherei zum Thema hat und im August stattfinden wird.

Der Intendant hofft, dass die Veranstaltung am Ende ein Nullsummenspiel wird. Ton- und Lichttechniker kommen ihm finanziell entgegen, Land und Bund zahlen die Subventionen, auch die Sponsoren sind nicht abgesprungen.

Das Schrammel.Klang.Festival fand 2007 erstmals statt. Litschau, die nördlichste Stadt Österreichs, wurde zum musikalischen Mittelpunkt für die stetig wachsende Szene der neuen und traditionellen Wiener Musik. Einer, der zu diesem Genre gehört wie dieses zu ihm, ist der Knopffarmonikaspieler Walther Soyka. Er wird auch heuer

wieder dabei sein. „Dass Zeno Stanek sich nicht hat beirren lassen und immer daran geglaubt hat, dass das Festival stattfinden wird, war für mich eine große Stärkung in den letzten Monaten“, sagt Soyka. „Als Musiker wird man selten so ernst genommen wie hier. Vom Veranstalter wie vom Publikum. Die Leute warten das ganze Jahr darauf, dass sie hierherkommen können, hören zu und genießen nicht nur nebenbei.“

Die Bratschistin und Sängerin Jelena Poprzan wird heuer bereits zum fünften Mal auftreten. In ihrer Musik – ob mit der Rockband Madame Baheux oder solo – finden sich zwar Wiener Einflüsse, doch ihr Werk setzt sich aus Jazz, Balkan-Klängen, Klassik und vielen Weltmusiken zusammen. „Beim Schrammelklang fühle ich mich als Musikerin oft wie auf einer großen Party. Dass es sich um Arbeit handelt, vergesse ich dabei“, sagt Poprzan. „Die Magie der Naturbühnen überträgt sich auf die Künstler und das Publikum.“

Auch wenn sich das Festival ständig vergrößerte, blieb seine Grundkonzept erhalten. Es soll ein entspanntes Fest der Musik in der Natur sein, dessen Herzstück der „Schrammelpfad“ ist. Die Besucherinnen und Besucher verteilen sich, wandern von einem Konzert zum nächsten. Immer wieder tauchen Komparsen auf, die in Gründerzeit-Kleidung über das Gelände spazieren und den Eindruck vermitteln, man sei eventuell doch in der Zeit der Brüder Schrammel gelandet.

Grenzen hat sich das Festival nie auferlegt. Unterschiedliche Themen ermöglichten Jahr für Jahr Einflüsse aus anderen Teilen Europas wie dem Balkan oder Skandinavien. Bei „Afrika meets Wienerlied“ im Jahr 2012 näherten sich gar Kontinente an.

Litschau, das den Beinamen Schrammelstadt trägt, hat mit der berühmten Wiener Musik allerdings historisch weniger zu tun, als man glauben möchte. Sie ist lediglich der Geburtsort des Vaters der Brüder Johann und Josef Schrammel, die selbst aber wohl nie hier waren.

Der Klarinetist Kaspar Schrammel übersiedelte nach dem Tod seiner ersten Frau nach Wien. Dort fand er eine neue Partnerin, die Volkssängerin Aloisa Ernst. Mit ihr hatte er die zwei besagten Söhne. Der Vater ermöglichte ihnen eine akademische Ausbildung als Geiger. Das brachte ihnen viel Anerkennung, aber nicht genügend Verdienst. Aus Geldnot beschäftigten sie sich auch mit der Heurigenmusik und führten sie mir ihrem Quartett zu einer damals ungekannten Brillanz. Die beiden starben noch vor ihrem Vater.

Die heurige, reduzierte Ausgabe des Schrammel.Klang.Festival ist der Pandemie geschuldet. Doch Zeno Stanek denkt schon weiter. Ginge es nach ihm, würde die Veranstaltung in Zukunft an zwei Wochenenden – bei insgesamt gleich großem Publikum – und nicht nur an einem stattfinden. „Es wäre eine Erleichterung für die Region und die Gäste“, sagt Stanek. „Ich persönlich bin für Entspannung.“

Schrammel.Klangerl, 3.7. bis 1.8.
www.schrammelklang.at

FOTOS: LITSCHAU2019/MUSIKEL (2), SABINE HAUSWIRTH